



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472257

19. Tag. Der H. Petrus von Alcantara Beichtiger. Betrachtung/ wie süß das Joch Christi seye.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44621

572. Der h. Petrus von Alcantara / Beicht-
nen Pflicht / Dienst / welcher mehrer de-
nen Würden / als denen Menschen abge-
leget wird; was die Wollüsten betrifft /
seynd wenig / so von dem Sift nit angeste-
cket; hüte dich davon mit sonderbahrer
Sorg / und genieße nur der jenen / deren
Genus dir niemahl einige Neuzuziehen
kan.

Der neunzehende Tag.

Der heilige Petrus von Al-
cantara / Beichtiger.

Dieser heilige Petrus / welcher so
wol wegen der hohen Gab dess
beschaulichen Gebetts / so ihme
Gott ertheilet / als wegen seiner Lebens-
Strenghheit / deren er so herrliche Exem-
pel hinterlassen / in der ganzen Christli-
chen Welt berühmt ist / wurde zur Welt
gehohren zu Alcantara / einem kleinen
Städtlein der Landschaft Estramadura
in Spanien / von welchem er sein Zunam-
men hat / in dem Jahr 1499. Er war ein
Sohn dess Herrn Alphonsi Garavito / ei-
nes vornehmen Juristen und Verwal-
ters gemeldter Stadt; und der Frauen
Maria Billela von Sanabria / Hoch-
edler

idler und frommer Elteren. Dife/ gleichwie sie die gute Zufferziehung für ihre größte Schuldigkeit hielten / also haben sie allen Fleiß dahin angewendet / daß sie diesen ihren Sohn in der Forcht Gottes aufzuehreten : welches auch mit desto größerem dero Trost geschehen/ weilien sie in ihm eine absonderliche Belirnißkeit / und zu allem Guten sehr geneigte Natur gefunden haben. Es ist die Gottsforcht bey ihm vor dem Verstand schon reiff gewesen / und weilien ihn Gott mit absonderlichen Gnade vorkommen/ hat man ihn gesehen mit der Gab des Gebetts begnadet / ehe er schier das Alter hatte / betten zu lehren. Dann ob er gleich zu Haus/ oder in der Kirchen sich befunden / bettete er Gott an / und ware das Betten sein liebster Unterhalt schon in seiner ersten Kindheit : so ein unfehlbares Vorzeichen gewesen seiner großen Heiligkeit zu welcher er gelanget.

Die Studier-Jahr seynd gemeiniglich gefährliche Schroffen der Jugend Petrus von Alcantara ist darin tugendhafter worden / und hat seiner Unschuld einen sonderbahren Glantz beygelegt. Indeme er zugenommen in denen freyen Künsten und Philosophischen Wissenschaften / ist er auch in der Heiligkeit gewach-

574 Der S. Petrus von Alcantara/Beicht.
wachsen. Als er auff die hohe Schul
nacher Salamanca/das geistliche Recht
zu erlernen/geschickt worden / hat er ein
so ordentliches Leben geführet / und die
Stunden zu geistlichen und weltlichen U-
bungen / zu Besuchung der Spittäler /
und anderer anständigen Verrichtungen
also abgetheilet / daß er allen Schulleren
für ein Beyspil der Tugend und Wissen-
schafft vorgestellet zu werden verdient
hat. Nachdem er wider nacher Alcan-
tara zurück beruffen worden / hat sich
der allgemeine Feind unsers Heyls nit we-
nig bemühet/sein Unschuld zu beslecken /
und sein Tugend zu schwächen. Weil
er aber in Erkandtnus seines Alters/wod-
die Jugend / seine schöne Leibs-Gestalt/
und sein geistreiche Natur lauter Solls-
strick waren/ die Gefahr selbst vermercket/
ist er dem Feind mit geistlichen Waffen
des Gebetts / des Gebrauchs der heiligi-
gen Sacramenten / der Andacht gegen
der Göttlichen Mutter / der Flucht der
Gelegenheiten / und insonderheit der
strengsten Buß-Wercken vorkommen.
Hat also wider die Anfechtung des Flei-
ches obgesiget: nit minder setzte ihm hefti-
gig zu der Ehrgeiz mit der Hoffnung
der Ehren / welche er ihme so wol durch
seine Wissenschaften / als durch die Hoffe
Dienst

Dienst versprechen konte: Gott aber gabe ihm die Gnad den Betrug des böien Feinds zu entdecken / und zu überwinden; dann indemer erkennet, wie daß die Welt ein Meer voll der gefährlichen Schroffen seye / hat er sich entschlossen einen sichern Port in dem geistlichen Stand zu finden; so geschehen in dem Orden des heiligen Francisci / dessen Habit er in dem Closter Maniarez / in denen Gebürgen gelegen / angelegt hat. Und hat GOTT durch ein augenscheinliches Wunder den großmüthigen Schluß seines Dieners gut geheissen. Dann weil er kein Schiff fande den Fluß Tictar zu übersezen / hat er sich auff die Knye niedergelassen / und GOTT umb Hülf gebetten: und sihe! augenblicklich befindet er sich an dem Gestatt jenseits des Fluß / wohin ihn die Engel übergetragen haben.

Er war erst 16. Jahr alt / als er den geistlichen Stand angetreten / und wurde gleich nach dem ersten halben Jahre seiner geistlichen Prob als ein Muster der geistlichen Vollkommenheit vorgestellt: und hatte er schon alsdann durch die Abtödrung seiner selbst auch die ältiste Ordens-Männer in Verwunderung gesetzt. Er aße sehr wenig / und gabe dem Schlaf fast keine Zeit. Die größte Leibs-Streng-

576 Der S. Petrus von Alcantara/Beicht.
heiten gaben ihm nichts zu schaffen.
Sein Verlangen zur Verachtung seiner
selbst war sehr scharffsinnig / indeme er
täglich eine neue Weiß erfunden / die zu
seiner Verachtung dienete. Seine größ-
te Freud war in größter Armuth / die man
bey ihm allezeit findete. Seine immer
währende Vereingung mit Gott ließe
niemahl einige Ausschweifung in dem
Gebett zu. Man brauchte ihn / die Sa-
cristen / die Porten / das Speiß / Zimmer /
die Dispens zu versehen / und erfüllte er
dise Aempter auff das beste / neben dem /
daß er noch andere weit schwärere Ar-
beiten darneben auff sich nahm / und zu
allen einen unersättlichen Effer erzeugte.

In Bezäumung seiner Augen ware
er also Englisch / daß er nit allein kein
Weißbild nie angesehen / sonder auch zu
Hauß nit wuste / ob der Chor und das
Schlaffhaus gewölbet / ob die Türe seines
Zimmers von Holz wäre; ja die Brü-
der selbst nit anderst als durch die Stün
voneinander erkennete. Er hat durch
Strenge der Mortification seiner Sinnen
gleich / amb allen dero Gebrauch verloh-
ren. Wenig Monath nach seiner Pro-
fession ist er in ein ödes Convent ge-
schickt worden / also er ihm selbst eine
Warme und enge Zellen gebauet / welche
mehr

mehr einem Grab / als einer geistlichen Wohnung gleich gesehen; und allda hat er jenes strenge Buß-Leben angefangen / welches allein anzuhören einen Grausen verursachet / und villeicht keinen Glauben verdiente / wann nit die Päpstliche Bulla seiner Heiligsprechung davon Zeugnis gebete. Sein Fasten ware fast ununterbrochen; kaum den dritten Tag nahm er ein wenig Speiß zu sich / ja lebte oft acht ganzer Tag / ohne daß mindiste zu genießen. Zweymal des Tags zerfleischte er seinen Leib erbärmlich mit eisernen Ketten; Tag und Nacht truge er ein Bußkleid von durchlöcheritem Blech / gleich einem Rüb-eisen / dessen Spitz sein von denen Weiglen verwundetes Fleisch mit neuen Schmerzen immerdar erfüllten: die rothe Kräuter / und das harte Brodt / so allein sein Speiß waren / vermischte er mit Aschen / umb keinen Geschmack davon zu empfinden. Seine größte Mortification aber / wie er selbst hernach der heiligen Theresia bekennet / ware die Überwindung des Schlaffs; es kame ihm nemlich auß allen Lebens-Nothwendigkeiten kaum eine unerträglicher vor / als der Schlaff / weil den diese allein / sagte er / uns der Gegenwart Gottes beraubet / welches der Todt selbst nit thut. Er schlaffte nit mehr

578 Der S. Petrus von Alcantara/ Beicht.
als anderthalb Stund / und zwar 40.
Jahr an einander mit anderst/ als knyend/
oder auff seinen Füßen sitzend / mit dem
Haupt sich an eine Maur anleinand. Die
übrige Zeit der Nacht brachte er in dem
Gebett zu/ aber niemahl ohne beygesetzte
neue Strengheit. Seine Cellen ware so
nider/ so eng und schmahl/ daß er darinn
weder ligen/ noch auffrecht stehen konte.
Die Ungewitter der Jahrs. Zeiten waren
ihm sehr angenehm; und schliesste er
den ganzen Winter / welcher auff dem
Gebürg / wo er lebte/ gar rauch zu seyn
pfllegt / das Fenster niemahl zu: gieng
auch allezeit Barfuß/ und mit entdecktem
Haupt / auß Ehrenbiethigkeit / wie er
sagte/ gegen der Gegenwart Gottes/ der
allenthalben ist. Es konte nehmlich sei-
ne Abtödtung nit grösser seyn / wie er
dann davon zu einem lauterem Reiner
Krippel worden. Obwolen nit zu vernem-
nen / daß der Überfluß der himmlischen
Tröstungen/ mit welchen GOTT seine
Seel erfüllet / alle Strengheiten ersetzt
haben. Es seynd wenig Heilige/ welche
zu einem so hohen Stafl des beschau-
lichen Gebetts gestigen / als wie er; Es
ware sein Gebett schier eine lautere Ver-
zückung / in welcher er in vollkommener
Ber-

Vereinigung mit GOZ die himmlische
Freuden schon verkostete.

Eine so vortreffliche Tugend müste
nit unter dem Weizen verborgen bleiben.
Er ware erst 20. Jahr alt/ und noch ohne
Weib; da er von seinem Oberrn nacher
Badajoz geschickt worden/ selbigem Cons
vent als Guardian vorzustehn. Es war
dieses ein nit ringes Creutz für einen so
demüthigen Mann. Gleichwie er unter
allen in dem Closter der jüngste ware /
also glaubte er/ man habe ihn dessentwe-
gen zu einem Oberrn gemacht/ daß er al-
len dienen solte; wie er es auch allezeit
gethan hat/ und seinen obrigkeitlichen Ges
walt nit anderst gebraycht / als in Er
wöhlung alles des jenigen / was das
schwärzste und schlechteste gewesen.

Als er das 24. Jahr erreichet / er
hielte er von seinem Oberrn Befehl sich
zu denen heiligen Weiben und Priester
lichen Stand zu bereiten. Seine Demuth
erschracke zwar darob / allein müste er
gehorsamen / und ist in dem 1524. Jahre
Priester worden. Wie er in allen seinen
Sitten und Geberden ein Engel ware/
also ware er bey dem Altar einem Sera
phin gleich: die Göttliche Lieb/davon sein
Herz entzündet ware/ schlug ihm zu den
Augen und Angesicht herauß/ und wurde

Do 2 der

180 Der H. Petrus von Alcantara/ Reich.
Der Altar selbst von seinen vergossenen
Liebs-Zäheren beueket. Ein Jahr hernach
ist er Guardian in dem Convent un-
ser lieben Frauen von denen Englen
worden; dahin ihn allein die Beschaffen-
heit des Orths/ so in ganz Spanien das
kälteste ist / gezogen hat; daß sich allda
befindende Eiß/ Schnee/ Kälte/ Nebel
haben ihm tausend sinnreiche Gelegen-
heiten an die Hand gegeben/ die Begierd
zu leyden zu ersättigen.

Auß großem Seelen-Eyffer / wel-
cher von der wahren Lieb sich niemahl ab-
sönderen lasset / hat er das Ambt eines
Predigers angenommen / und darinn
unglaublichen Frucht erhalten. Sein Ge-
genwart allein ware nur genug/ die ver-
harteste Sünder zur Buß zu bekehren;
obwoln seine natürliche Gaben / und
tieffe Wissenschaften / neben denen von
GOTT ihm ertheilten himmlischen Er-
leuchtungen/ alle Herzen zu bewegen ver-
möchten. Die häufige Seuffzer und ver-
gossene Zäher der Zuhörer gaben dessen
gnugsame Zeugnis. Das Ambt eines
Obern verbanderte ihn nit / daß er nit in
verschiedenen Bisthumen das Wort Got-
tes predigte / und allenthalben den Geist
der wahren Buß erweckte.

Indessen stunde doch sein grosses Verlangen nach der Einsambkeit; hielte also bittlich bey seinen Obern an / sie wolten ihn in ein Closter schicken / allwo er mit denen Weltlichen nichts zu handlen hätte; dises ist auch geschehen / und wurde er als Guardian geschickt in das Convent des Heil. Onuphrii de Lapa / welches Orth ein wilde Einöde war. In disem Orth hat er auff inständiges Verlangen eines guten Freunds / den er in der Weiß zu betten schon mündlich unterrichtet / das Büchlein „ von dem Gebett / und von „ der Betrachtung geschriben / welches allenthalben geschäzet / und verdient hat von der Heil. Theresia / von Ludovico von Granada / von dem H. Francisco von Sales / wie auch von dem Pabst Gregorio dem XV. sehr gelobt zu werden. Es ist dises Werck kaum auß seinen Händen kommen / hat man es schon in ganz Spanien gelesen / ist auch unserm Heiligen ein so grosser Ruhm darauff erwachsen / daß man ihn allenthalben verlanget für einen Prediger zu haben. Vor allen hat sich der König in Portugall / Joannes der III. so hitzig bey seinen Obern umb ihn beworben / daß man nit anderst / als willfahren können. Es verrichtete aber der Heil. Mann solche

We

582 Der H. Petrus von Alcantara/ Heicht.
Die Reiß nach seiner Gewonheit zu Fuß;
und schaffte unglaublich vil gutes an selb
bem Hoff. Vil der fürnehmsten Herrn
beurlaubten die Welt/ und suchten in des
nen strengsten Ordens- Ständen einen
sichern Weeg ihres Heyls. Die In
fansin Maria/ ein Schwester des Königs/
vergnügte sich nit mit völliger Abfagung
alles dessen/ was entel und weltlich in des
nen Kleydern/ Geschmuck/ Haußrath /
und entlen Kurhweilen ist / sondern auß
Einrathung des seeligen Petri / machte
sie sich GOTT dem HERN zu einem
vollkommenen Opfer durch die Ordens-
Gelübd: ihr Herr Bruder aber der In
fant Ludwig hat das Closter zu Salva
tiera bauen lassen/ in welches er sich ver
schlossen/ und mit grossen Eyffer und grös
ster Zufferbauung des Reichs die übrige
Lebens- Zeit GOTT gedienet hat.

Man bemühet sich auff alle Weis/
ihn in Portugall zubehalten; GOTT
aber hat ihn außerkohren / seinen Orden
zu erneueren. Nachdem er durch seine
Gegenwart und Sorgfalt die Unruhen/
so sich zu Alcantara erhebt/ gestillet hat/
wurde er berichtet / daß er zu einem
Vorsteher der ganzen Provinz seye er
wöhlet worden: umb solches Ehrens
Ambt aber von sich abzuleinen / brachte
er

er auch sein junges Alter bey / welches erst 40. Jahr außmache; doch dessentwegen niemand zu jung gedunckte; daher er gehorsamen müssen / und ist solchem Ambt mit vollkommener männiglichen Vergnügung vorgestanden / hat auch eine neue Satzung auffgesetzt / zu dero Haltung sein Tugend-Beyspill am meisten beygetragen hat. Allein sein Haupt- Werck ware die Erneuerung seines ganzen Ordens. Zu diesem hat ihn veranlasset das große Verlangen / so er hatte / den ersten Geist der Regel des H. Francisci in seinem blühenden Stand zu sehen / obwol ihm nit unbekant war / wie vil schwärer es seye / einen Orden in den ersten Ehffer- Stand zu setzen / als anzufangen; doch vertrauend auff GOTT / der ihm einen so heiligen Gedancken ein gegeben / hat er alle Beschweruiffen überwunden. Er gesellte einige der tugendhafften Bättern zu sich / und gieng mit ihnen nacher Arabida in Portugall / allda den Grund des neuen strengen Ordens zu legen. Arabida war ein wils des Gebürg / so der heilige Mann dars zu außerkiffen / und mit hülfreicher Hand des Herzhogs von Aveiro allda ein Closter von einigen Zellen / welche meistens in Löcheren der Felsen bestunden / erbauet /

584 Der H. Petrus von Alcantara/ Beicht.
bauet: und dieses war der Anfang jener
berühmten Ordens- Erneuerung/ dar-
durch der Geist der Abtödtung/ und auß-
seristen Armuth / davon der H. Fran-
ciscus Profession gemacht / ist erwecket
worden/ und die Kirchen Gottes mit ei-
ner neuen geistlichen Gemeinde der ir-
dischen Englen ist geziert worden/ welche
wegen ihrer Lieb zur Einsambkeit / zur
Büßfertigkeit und höchsten Vollkommens-
heit des Geistlichen Lebens von allen Glau-
bigen in so grossen Ehren gehalten wer-
den. Man zehlte 1554. Jahr/ als diese
Reformation/ welche die Heil. Theresia
mit genug hat loben können/ geschehen/
und von dem Pabst Julio dem III. ist
durch eine absonderliche Bulla bestätigt
worden. Der Bischoff zu Coria raumete
ihm eine Einsidlerey in seinem Bisthum
ein/ allwo er sich mit einem einigen Ge-
sellen ein Zeit lang auffgehalten/ nachdem
die übrige durch ein von der Höllein er-
wecktes Ungewitter seynd zerstreuet wor-
den. Darauf begab er sich nacher Rom
mit blossem Haupt und Füßen / allwo er
eine neue Bulla von dem Pabst/ und von
seinem General Gewalts- Brieff erhalten/
neue Clöster nach der strengeren Regel
auffzurichten. Eines bauete er in seiner
zuruck Lehr bey Pedroso/ und zwar so klein
und

und eng / daß die Wohnungen denen Gräbern / als denen Eellen gleicher waren; die seinige ware/wie anderwärts/sonder / kurz und eng/daß er darinn allein kund / oder mit gebognem gantzen Leib wohnen konte.

Weilen nun das Ansehen unseres Heiligen sich immerdar vermehret / waren wenig von Tugend und Heiligkeit berühmte Personen / welche mit eine Gemeinschaft mit ihm suchten / und seines Gebetts theilhaftig werden wolten. Die H. Theresia hat in allen Begebenheiten bey ihm Rath eingeholet: der H. Franciscus Borgia pflegte einer absonderlichen Freundschaft mit diesem Diener Gottes / und in ganz Spanien redete man nit ohne Verwunderung von dem H. Peter von Alcantara. Der Kayser Carolus V. da er sich auß der Welt in das Closter des H. Justi begeben wolte / hat ihn für seinen Beicht-Vatter zu nemmen beschloffen; allein es wuste der Heilige seine Entschuldigungs-Ursachen so kräftig vorzutragen / daß der Kayser solche für billich erkennet. Sein General doch vermögte mehr bey ihm / indem er ihn für ein General Commissari der Reformation durch ganz Spanien bestellet: welches Ambt er auch ganz glücklich versehen / und dem
Trost

586 Der S. Petrus von Alcantara/ Beicht.
Trost gehabt vom Pabst Paulo dem IV.
zwey: neue Bullas der Bestättigung sei-
nes Instituts zu empfangen / und inner-
halb 6. Jahren 9. Clöster von der Refor-
mation zu sehen.

Es lebte der S. Petrus schon lange
Zeit mehr durch ein Miracul/ als natür-
lich; und ist endlich sein Leib von denen
unmäßigen Strengheiten aufgemerglet/
von denen vilfältigen Mühwaltungen er-
schöpffet/ von so vil Apostolischen arbei-
ten entkräftet / in eine schwere Kranck-
heit gefallen; welche / weil sie sich täg-
lich vermehrte / und er die Annäherung
der letzten Lebens: Stund vormusie / hat
er sich in sein Convent nach Arenas über-
tragen / und alldort alsobald sich
mit denen Heiligen Sacramenten der
Sterbenden versehen lassen. Nach wel-
chem er in eine Verzückung gerathen /
darinn ihm die Heil. Jungfrau mit dem
S. Joannes Evangelisten erschienen / und
ihn seiner ewigen Seeligkeit versichert
haben: auff welches er in diese Wort auß-
gebrochen auß dem 121. Psalm: *Le-
tatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in
Domum Domini ibimus: ich hab mich
erfreuet / als ich vernommen / daß wir in
das Haus des HERN gehen werden.*
Gabe darauff ganz sanfft seine Seel
ihrem

ihrem Erschaffer auff den 18. October
des 1562. Jahrs / seines Alters im 63.
und seines geistlichen Lebens in dem 47.

Gleich in dem Augenblick seines Ab-
sterbens / hat GOTT die Glory seines
Dieners durch Wunder- Zeichen be-
wehrt. Dann eben als er verschiden / ist
er der Heil. Theresia erschinen mit einem
grossen Glantz umgeben / und hat zu
ihr dise Wort geredet : O glückselige /
süsse Bussfertigkeit / die mir eine so grosse
Glory verdienet hat ! Sein Leichnam
ist in der Kirchen zu Arenas beygelegt
worden / und leuchtet noch heutiges Tags
mit vilen Wunder- Zeichen. Gregorius
der XV. hat ihn Anno 1622. in die Zahl
der Seeligen / und Clemens der IX.
Anno 1669. in die Zahl der Heiligen
mit gewöhnlicher Feerlichkeit eingetra-
gen / und sein Fest auff den 19. October
gesetzt.

Was die H. Theresia in dem 17.
Capitel ihres Lebens von ihm geschriben
ist also Ehren- voll / daß es nit kan ver-
schwigen werden:

Ich weiß / sagt sie / und ist der ge-
meine Wohn / daß die Welt nit mehr fähig
sehe einer so grossen Vollkommenheit /
wie sie in denen vergangenen Zeiten ge-
wesen /

II. Tb. Octob.

P p

wesen /

588 Der H. Petrus von Alcantara / Beicht.
wesen / weil die Natur jetzt geschwächt
ist. Der selige Vater Petrus von
Alcantara / welchen GOTT der Welt
erst entzogen / ist in diesen Zeiten geboren
und gab doch in seinem Effer nichts
nach jenen grossen Dienern Gottes der
verwichenen Zeiten ... In 40. Jahren
hat er innerhalb 24. Stunden nit mehr
als ein Stund und eine halbe der Leibs-
Ruhe gegeben / und mir gesagt / daß
auß allen Leibs-Strengheiten ihm keine
mehr gekostet / als der Abbruch des
Schlaffs / umb solchen aber zu überwin-
den / ist er allezeit gestanden / oder ge-
knetet; und schlaffete sitzend / das Haupt
an ein Stuck Brett / so an der Mauer
seiner Zellen angeheftet war / anleidend.
So lang er als Religios lebte / hatte
er das Haupt unbedeckt / und gieng
Barfuß. Er hatte nur einen Habit / und
einen kurzen Mantel / den er ablegte
wann die Kälte überhand nahm / und
öffnete alsdann die Thür und Fenster sei-
ner Zellen. Von Speisen nahm er
erst über den dritten Tag etwas zu sich /
ja enthielte sich manchemahl ganzer 8.
Tag von aller Nahrung; insonders in
seinen Verzückungen / welche seine eysrige
Liebe Gottes verursachte / und deren
ich

ich selbst einmahl ein Zeug gewesen.
Seine Armuth hätte nit grösser seyn können; wie auch die Abtödtung seiner Sinnen/hero er von Jugend auff ergeben gewesen/ und hat mir ganz vertreulich bekennet/ daß er drey Jahr in einem Kloster gewesen/ und seine Mitbrüder nit anderst als an der Stimm erkennet habe/ weil er seine Augen niemahl erhebet. Keinem Weibs-Bild hat er niemahlen in das Gesicht gesehen. Ich hab ihn erst gekennet in seinen alten Tagen/ da er also entkräftet/ und mager gewesen/ daß man nichts als Haut und Bein sahe/ und jene gleich einer Baum-Rinden ware. Er redete sehr wenig/ware allezeit von einem baireren Angesicht/ und freundlichen Weis zu handeln. Er ist gestorben/ wie er gelebt/ nemblich als ein Heiliger/ und hab ich nach seinem Todt durch sein Vorkitt vil Gnaden von GOTT erhalten. Ich hab ihn öfters in einer grossen Glory gesehen/ und das erste mahl hat er zu mir gesprochen: O glückselige Bußfertigkeit/ welche mich eine so reichliche Belohnung verdient hat! Dises hat von unserm grossen Heiligen die Heilige Theresia geschrieben.

Pp 2

Ge.

Gebett.

GOTT/der du deinen seeligen Reich-
tiger Petrum mit der Gab einer
verwunderlichen Busfertigkeit / und
höchsten Beschaulichkeit erleuchtet hast/
verlehnhe uns gnädiglich / daß wir durch
die Vorbitt seiner Verdienste unfer Fleisch
abtödtens/ und desto leichter das himmli-
sche erreichen mögen/ durch unsern H. Ein-
JESUM Christum ꝛc.

Epistel St. Pauli an die Phi-
lipp. cap. 3.

Liebste Brüder. Was mir ein Gewinn war/
daß hab ich umb Christi willen für Schaden
gehalten. Ja ich achte auch nochmaht alles für
Schaden / wegen der fürtrefflichen Erkenntnis
JESU Christi meines H. Erben / umb welches willer
ich in allen Dingen Schaden gelitten hab / und
achte es für Noth / damit ich Christum gewinne/
und in ihm gefunden werde/ nit als der ich meine
Gerechtigkeit hab / die auß dem Gesetz kommt/
sondern die auß dem Glauben JESU Christi kommt/
welche Gerechtigkeit auß GOTT ist durch den Glau-
ben / auff daß ich ihn erkenne/ und die Kraft sei-
ner Auferstehung / und die Gemeinschaft seines
Lehdens / und seinem Tod ähnlich werde. Ob ich
auch der Auferstehung von den Toten entgegen
massen begegnen möchte. Nit daß ichs schon er-
langet hab / oder daß ich schon vollkommen sey:
Ja

Ich gehe ihm nach/ ob ich einiger massen ergreiffen
möge daß jenig/ darinn ich ergriffen bin von Ehrts-
so JESU.

Philippi ware die Haupt- Stadt
deß an der Meer- Seiten gelegenen
Macedonien. Die Inwohner diser
Stadt/ nachdem sie von dem Heiligen
Paulo bekehret worden/ seynd in dem
Glauben standhafft verbliben / und
so voll der Erkantnus für alles daß
jenige/ was diser grosse Apostel zum
Heyl ihrer Seelen gethan hatte/ daß
sie durch Epaphroditum namhafte
Lebens- Mittel zu seinem Unterhalt
erstlich nach Thessalonica/ und hernach
nacher Rom abgeschickt. So ist auch
sothane Epistel eygentlich nichts an-
ders / als eine Danck- Schrift.

Anmerckungen.

„ Umb der Liebe Christi willen ha-
be ich allen Gewinn / dessen ich genosse/
für Verlust angesehen. Wie wenig
ist heut zu Tag dise Sprach bekant; und
wie gering ist die Anzahl der jenigen /
welche also reden können! Doch ware di-

pp 3 ses

599 Der H. Petrus von Alcantara/Beicht.
les das Zeugnis / welches alle Jünger
des Welt-Heylands von ihrer Treu
geben konten. Seynd wir Lehr-Jünger
Christi IESU? Und wird uns diser
Göttliche Meister vor solche erkennen?
Seynd wir mit seiner Hoff- / Farb be-
kleydet? Hat die Welt kein Ursach
Recht uns für die ihrige zu halten? Was
halten wir von Verachtung der Ehren/
von Eitelkeit der Wohlhusten/ von Glück-
tigkeit der erschaffnen Güter / von Besi-
gung der Begierlichkeiten/ von Unfehl-
bahr- und Wichtigkeit der Evangelischen
Grund-Wahrheiten? Man hat bey Em-
pfahung des Tauffs anstatt unser ab-
gesagt allem Pracht der Welt: haben
wir dises feyrlich- und heiliglich in un-
serem Namen gethane Versprechen wahr-
haft gemacht? Unser Wandel widers-
pricht er nit unserer Zusag? Wird wol
unser Glauben und Tugend von unseren
Sitten Lob- gesprochen? Wir seynd
Christen: so ist folglich Christus IESU
unser GOTT / unser Selig-
Geber / unser Haupt / unser HERR /
unser Führer: was braucht es so vil
Bedenckens / umb uns zu entschließen
ihm zu glauben / ihm zu gehorsamen /
ihm nachzufolgen / in seine Fußstapffen
ein

einzutreten? Wie kommt es dann/das
 wir ihm nur beständig auß Zwang/oder
 wenigst mit ecklendem Verdruß/ mit
 Fahrlässigkeit nachfolgen? Ist es mög-
 lich/ daß so eintringende Betrachtun-
 gen uns nit zu hertzen gehen / und nit
 nichten erschrockt? Wer ist dan inzwischen
 derjenige / dessen wir Lehr-Jünger
 seynd? Mein GOTT! was wurden
 wir antworten können/ was wurden wir
 gedencen / wann gleich diesen Augenblick
 wir unsers zugebrachten Lebens Rechens-
 schafft geben / und ansagen müßten/ wie
 vil Tag wir ihm gedienet haben? Es wur-
 de uns so schwarz nit fallen jene Tag zu
 zehlen / welche wir der Welt und denen
 falsch = betrüglichen Wollüsten gewid-
 met; und wann wir nit anderst / als
 vermittelß unseres eygnen Gutachtens /
 und Weiß zu leben / davon urtheilen
 wolten: welchen auß beyden wurde man
 sagen daß wir uns vor einen Herrn auß-
 erkisen? Ein Wunder-Ding! nichts
 ist der Vernunft mehr gemäß / nichts
 heiligeres als die Lehr. Christi IESU:
 sie ist die Schul des Heyls / und wir
 berühmten uns alle in der selben auffer-
 zogen worden zu seyn. Was Frommen/
 gütiger GOTT / haben wir aber darit

194 Der S. Petrus von Meantara/ Weicht,
geschafft? und wie nimbt man nit hin
gegen in der Welt. Schul zu / ob schon
alles / so man allda ergreiffet / schädlich
und ein Verzweiffungs; volle Ursach
einer immerwährenden Reue seyn soll!
Man muß gestehen / daß unser Lebens
Wandel ein erschröckliches Geheimnus
seye.

Evangelium Luc. 12.

En der Zeit sprach der HER JEŒUS zu
seinen Jüngern: Fürchte dir nit du kleine
Heerd: dann es hat eurem Vatter Wohlgefallen
euch das Reich zu geben. Verkaufet / was ihr
habt / und gebet Almosen. Machet euch Sackel/
die nit veralten / einen Sack / der nit abnimbt
im Himmel / da sich kein Dieb hinzu nahet / und
den keine Motten verderben. Dann wo euer
Sack ist / da wird auch euer Herz seyn.

Betrachtung.

Von der Süßigkeit des Jochs JESU Christi.

I.

Betrachte / daß nit mehr vonnöthen/
als JESUM Christum warhafft
zu lieben / umb alles süß zu er-
fahren/

fahren / was in seinem Dienst sich beschwerlich findet. Siehe das ganze Geheimnis der Heiligen: diese Liebe ist es / welche ihnen nicht nur allein die Göttliche Gebott / sonder auch die Evangelische Ráth so leicht gemacht / und denenselben auch in denen schweristen Übungen der strengsten Buß eine so überfließende Süßigkeit zu verkosten gegeben. Der grosse Wunders-Mann / ein Heil. Petrus von Alcantara ist dessen ein herrliches Beyspil. Gott flößet ein die Liebe zu seinem Joch / und verzuckeret dasselbe durch innerliche Reihung zur Gerechtigkeit und Arbeit. Er gießet auß seine keusche Wollüsten über die Tugenden / und bringet einen Eckel ab denen falschen Ergößungen bey. Er gibt dem Menschen wider sich selbst eine Erhaltungs-Krafft / reisset ihn ab von seiner verderbten Natur / und macht ihn stark / ungeacht des Widerstands seiner Schwachheit. Mein Gott! was ist es / das wir fürchten? lassen wir Gott walten / und ergeben wir uns ihm gänzlich. Wir müssen vil leicht leyden; wir werden aber leyden mit Freud / mit Ruhe / mit Trost. Wir müssen streitten / wahr ist es; allein wir werden den Sieg darvon tragen; und

Pp 5

Gott

Gott selbst / nachdem er mit uns gekämpft / wird uns mit eigener Hand die Thron aufsetzen. Ihr müßt trauren / aber euere Zähne werden süß seyn / und Gott selbst wird herbey-treten / euch solche mit Freuden abzutrocknen. Ihr werdet andurch in eine neue und der Welt unbekante Freyheit treten. Wie? Man entzlehet sich Gott / welcher nach nichts anders eyffert / als uns selig zu machen; Man ergibt sich der Welt / welche sich nach uns allein darumb söhnet / umb uns zu quälen / und in das Verderben zu stürzen. O mein Gott! erledige mich von diser armseeligen Dienstbarkeit; in dir allein genießt man der Freyheit; deine Wahrheit / deine reine Lieb ist es einzig / welche uns in selbe setzen kan; man ist nirgends warhafftig frey / dann allein in deinem Dienst; dir dienen / ist herrschen.

II.

Betrachte / was Verblendung es seye / fürchten / daß man in der Liebe Gottes zu weit fortschreite! Senden wir uns nur in selbe gänzlich hinein: je mehr man ihn liebet / je mehr liebt man auch alles das / so er will / daß wir thun sollen; diese Liebe ist es / so uns in unserm Unglück

glück tröstet / so unsere Trangsaaalen ver-
süßet / so in denselben ein unbegreifliche
Süßigkeit entdecket dem jenigen / der
solche noch niemahl verkostet hat. Diese
Liebe ist es / so uns von allem dem /
was zu lieben gefährlich / abreißet ; so
uns von tausenterley bösen Gemüths-
Nengungen schüzet ; so uns in allen auf-
stossenden Widerwärtigkeiten eine allzeit
wohlthätige Erbärmnis spühren last ;
welche so gar in dem Todt uns die ewige
Glory und Glückseligkeit vorzeiget.
Diese Lieb ist es endlich / so alle unsere Ubel
in das Gute verwechslet. Wie können
wir besorgen / zu übermässig erfüllet zu
werden von dem jenigen / den wir lieben ?
Fürchten wir gar / zu glückselig zu seyn ?
von uns selbst allzusehr abgelöst zu
werden ? Was saumen wir uns / mit gänz-
lichem Vertrauen in die Armb des Vaters
ders Barmherzigkeit und jenes Gottes
tes aller Tröstung uns hinein zuwerffen ?
Er wird uns / und wir ihne hinwider liebe.
Der Wachsthumb seiner Liebe wird uns
an statt alles übrigen ein volles Genü-
gen leisten. Er allein wird unser Herz
erfüllen. Er wird in uns keine andere Ver-
achtung erwecken / als der gegenwärtigen
Welt / welche wir alsogleich werden gering
achten /

598 Der H. Petrus von Alcantara/Beicht.
achten / so bald wir sie recht erkennen /
so bald wir selbe mit einem Christo-
lichen Aug wol zu Gesicht fassen; Er wird
uns nichts benemen / dann allem das
jenige / so uns unglückselig macht. Er
wird uns zu keiner Übung antreiben / dann
bloß zu jener / so wir auch sonst täglich
verrichten. Die allergemeinste und ver-
nünftigste Werck / welche nur darumb
böß / weil sie von uns nit ihm zu Lieb
geschehen / wird er in Gute verkehren /
massen er uns durch innerlichen Zuspruch
vermögen wird / selbe auß Gehorsamb ge-
gen ihm zu üben. Alles biß auf die ger-
ingste Werck eines einfältigen und ge-
meinen Lebens wird sich alsdan in lauter
Verdienst / Trost / Ruhe / und Beloh-
nung verändern; wir werden mit Si-
cherheit die Ankunft des Todts erwar-
ten / welcher uns zu einem Anfang des
ewigen Lebens dienen wird. Ja wohl
daß uns derselbe außraube / nitmehr
wird er uns / wie der H. Paulus saget /
mit allem bereichen. O wie ist die Zu-
gend so liebe reich! wie Sinn, reich seynd
wir aber nit / uns selbstn ganz freywillig
unglückselig zu machen / wann wir die-
selbe nit lieben.

Herr! der Schluß ist gefast / daß ich
nichts

nichts mehr lieben will / Dann dich allein / massen ich mich alsdann warhafftig liebe / wann ich dich mit zarter Liebe umfange ; O süsse / O heilige / O gerechte Lieb ! Deine Liebe / O mein GOTT ! gibt schon in dem gegenwärtigen Leben / als in einem kurzen Begriff / einen Vorgeschmack jener Freuden vollen Wohnung der Außervöhlten. Gibe mir dann diese reine Liebe / Darumb bitte ich dich süßfällig.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Quis me separabit à charitate Christi ?
Rom. 8.

Wer wird mich jemahls absonderen von der Liebe Christi JESU ?

Certus sum , quia neque mors , neque vira , neque instantia , neque futura , neque creatura alia poterit me separare à charitate DEI , quæ est in Christo JESU Domino nostro , Rom. 8.

Ich bin versichert / daß noch der Todt / noch das Leben / weder das gegenwärtige / weder das zukünfftige / noch einig anderes Geschöpff mich werde abbringen können von der Liebe meines
GOTT

600 Die S. Petrus von Alcantara / Beicht.
Gottes / welche sich gründet auf unsern
Herrn Jesum Christum.

Andachts = Übung.

1. **N**ichts ist / davon man sich in der
Welt betrüglichere Einbildungen
vorstellet / als von der Tugend. Man
bildet sich selbe vor gleich einer Erden /
deren alle Zugang mit Creutz und Dör-
neren angesäet ; man haltet die geringste
Beschwärnussen / so sich hervorthun / vor
lauter Abentheur ; keine ist unter densel-
ben / welche nicht erschrocke / welche nit
zuruck halte ; man solte meynen / daß ein
jeder ein Freud darab schöpffe / wann er
sich davon eine häßliche Abbildung ma-
chen kan. Alle Gemüths = Regungen wi-
dersehen sich ; die Empfindungs = Kräfte
werden durch den einzigen Gedan-
cken / nur von dem blossen Namen eines
Christlichen Lebens und der Tugend in
Unordnung gebracht. Benimme die
von Stund an alle dise falsche Einbil-
dungen / welche Gott / dem wir die-
nen / so schwächlich / der Gütreflichkeit
des Glaubens / den wir bekennen / und der
Evangelischen Vollkommenheit ganz ent-
gegen gesetzt seynd. Sobald sich sothane
ero

erdichtete Gespenster deinem Gemüth darstellen / sobald deine eygne Lieb nach ihrem Belieben die Beschwärmussen vergrößeren will / gibe Gehör denen Worten IESU Christi / der dir sagt / daß sein Joch süß und leicht seye; und spriche zu dir selbst / mein eygne Lieb ist es / welche sagt / daß diese Bürde schwär und bitter seye: wer auß beyden betrüget sich? alle Heilige / alle die / welche solche getragen / versichern uns / daß sie süß seynd nun wohl alle diese außermöhlte Freund Gottes hierinnfahls also einstimmig worden / damit sie uns hinder das Liecht führten? So ist es dann nur meine Gemüths-Schwachheit / nur meine eygne Lieb / welche mich verblendet und betrüget.

2. Führe dir zu Gemüth jene mit Unsacht / Beobachtung des Göttlichen Gesahes / und Cyffer zugebrachte Tag / an denen der Dienst Gottes dir selbst so Trostreich / und leicht vorkommen; jene Tag / an denen du / von der innerlichen dazumahl genießenden Gewissens-Ruhe / von dem süßen alles erleichternden Vertrauen auf Gott / ganz eingenommen / gesucht hattest / dieser Bürde neue Strengheiten und Bußwerck zu

602 Der H. Petrus von Alcantara/Beicht.
zusehen / und schliesse darauff / daß/wann
du zur Zeit darinnen eine Beschwerus
findest / selbe einzig und allein von dei-
nem unordentlichen Gemüth / und dei-
ner Laugkeit herrühre. Ergreiffe dei-
nen ersten Eyffer / und du wirst die
ehemahlige Süßigkeit verkosten / und
widerumb das vorige Vertrauen in Er-
fahrung bringen. Urtheile zu keiner
Zeit von dem Last des Creuzes / als
eben dazumahl / wann du selbes mit
Starckmüthigkeit und Eyffer tragen
wirst.

Der zwainzigste Tag.

Die Gedächtnus der verstor-
benen Christglaubigen.

Es hat die Kirchen zu allen Zeiten
für alle die jenige zu betten ge-
pflegt / welche in ihrer Gemein-
schafft von diser Welt abgeschieden seynd:
und ware dises ihr Gebett ein Dancks-
gund und Lob Gottes / wann es ge-
schehen für die Patriarchen und andere
heilige Leuth / welche nach einem Tu-
gend-vollen Leben abgeleibt seynd; oder
als